

Fällt der demografische Wandel aus?

Auswirkungen der gegenwärtig hohen Zuwanderung auf die künftige Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz



Von Dr. Ludwig Böckmann

In den vergangenen beiden Jahren ist eine große Zahl von Menschen aus dem Ausland nach Deutschland und nach Rheinland-Pfalz zugewandert. Die Zuwanderung dürfte auch in diesem und in den nächsten Jahren hoch bleiben. Deshalb stellt sich die Frage, welche Auswirkungen sich daraus auf die mittel- und langfristige Entwicklung der Zahl und der Struktur der Bevölkerung sowie auf ihre regionale Verteilung ergeben werden. Zur Beantwortung dieser Frage hat das Statistische Landesamt Modellrechnungen durchgeführt, die in diesem Beitrag vorgestellt werden.

Zunächst werden jedoch die Wanderungsbewegungen der jüngsten Zeit dargestellt, um Anhaltspunkte dafür zu bekommen, ob auch in Zukunft von hohen jährlichen Wanderungsüberschüssen ausgegangen werden kann. Letztlich hängt es nämlich von der Dauerhaftigkeit hoher Nettozuwanderung ab, ob es mittel- und langfristig spürbare Auswirkungen auf den demografischen Wandel in Rheinland-Pfalz gibt. Eine nur vorübergehend hohe Zuwanderung hat vor allem auf die demografische Alterung nur begrenzte Effekte.

Verstärkte Zuwanderung seit 2009

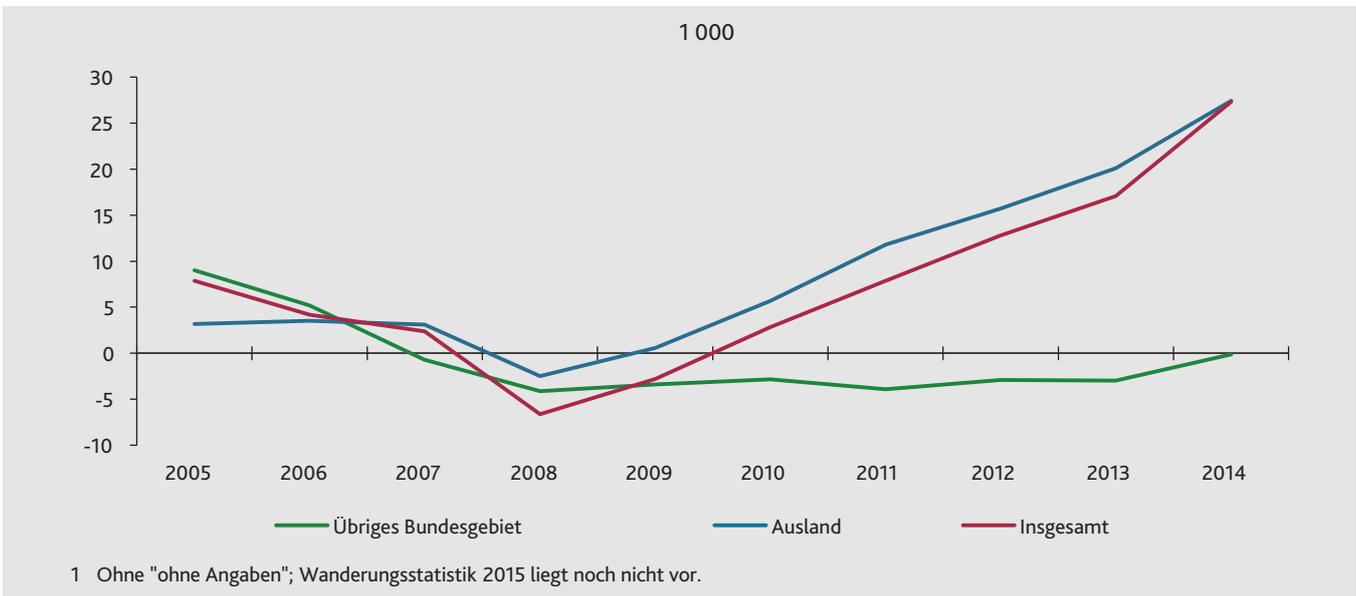
2014 und 2015
hohe Überschüsse in der
Wanderungsbilanz

Nachdem Rheinland-Pfalz 2008 und 2009 Defizite in seiner Gesamtwanderungsbilanz hinnehmen musste, gibt es seit 2010 Überschüsse, die in den vergangenen fünf Jahren stetig größer geworden sind. Ein Vergleich mit den Wanderungssalden der Vergangenheit zeigt, dass der Überschuss der Wanderungen über die Landesgrenze (also die Summe aus dem Wanderungsüberschuss gegenüber dem Ausland und dem Wanderungsdefizit gegenüber den anderen Bundesländern) 2014 und erst recht 2015 ungewöhnlich hoch war. Nur elf Mal in der bald

70-jährigen Geschichte des Landes gab es eine höhere Nettozuwanderung als 2014, und nur vier Mal waren die Überschüsse höher als 2015. Ursache hierfür ist die starke Zuwanderung aus dem Ausland. Der Saldo der Wanderungen mit den anderen Bundesländern ist seit 2007 durchgängig negativ. Rheinland-Pfalz verliert also seit vielen Jahren Bevölkerung an andere Bundesländer, und zwar an seine Nachbarn Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen aber auch an Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein. Interessant ist, dass seit 2013 auch die Bilanz der Wanderungen mit den östlichen Flächenländern

G 1

Nettozuwanderung über die Landesgrenze 2005–2014¹



defizitär ist. Bis dahin war sie seit der Wiedervereinigung stets im Plus.

Wanderungsbilanz seit 2010 durch Sondereffekte geprägt

Die Nettozuwanderung aus dem Ausland nach Deutschland und nach Rheinland-Pfalz wurde in den letzten Jahren durch Sondereffekte geprägt:

Ab 2010 stieg die Zuwanderung aus den Eurostaaten, die besonders stark durch die Finanz-, Staatsschulden- und Wirtschaftskrise betroffen waren und dadurch einen kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit hinnehmen mussten (sogenannte „Eurokrisenländer“, vor allem Griechenland, Italien, Portugal und Spanien).

Diese Ströme wurden durch die wachsende Zuwanderung aus den acht mittel- und osteuropäischen Staaten verstärkt, die 2004 Mitglied der Europäischen Union (MOEL 8) wurden und ab dem 1. Mai 2011 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland erhielten.

Aus gleichem Grund kommen immer mehr Menschen aus Bulgarien und Rumänien nach Rheinland-Pfalz. Diese beiden Länder traten 2007 der EU bei und haben seit dem 1. Januar 2014 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit.

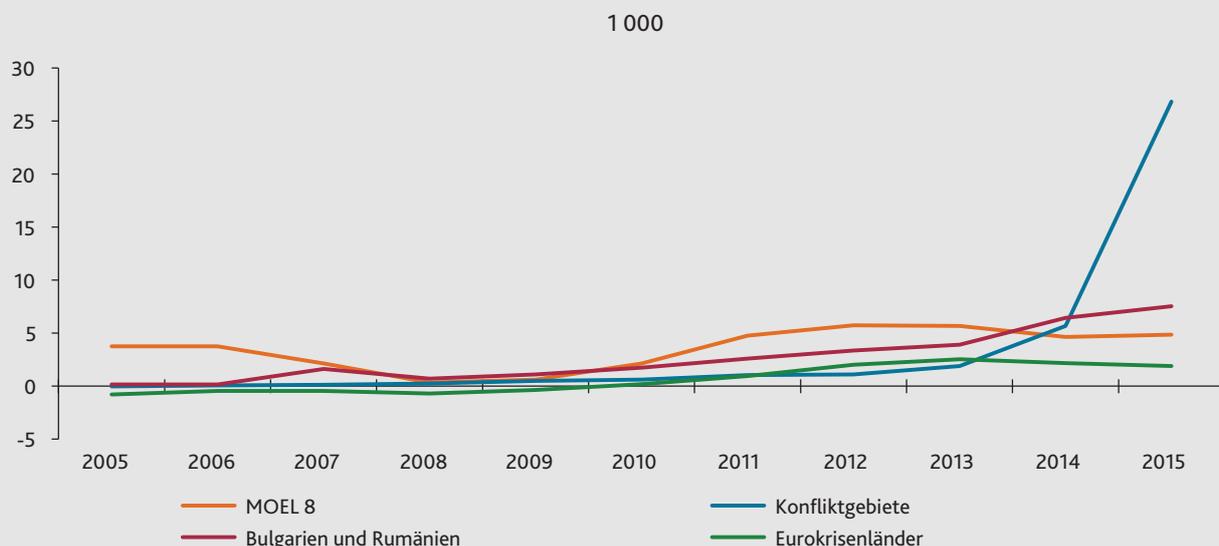
Schließlich gibt es seit Mitte 2013 eine sehr hohe Zuwanderung von Flüchtlingen aus verschiedenen Krisengebieten der Erde (z. B. Syrien, Irak, Afghanistan, Eritrea, Somalia) und – als Begleiterscheinung – eine Zuwanderung von Migranten, die eher aus wirtschaftlichen Motiven aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Afrika nach Europa wandern (sogenannte „Wirtschaftsflüchtlinge“).

Die Auswertung der Wanderungsdaten aus den Melderegistern der rheinland-pfälzischen Kommunen (nach Staatsangehörigkeit und Herkunfts- bzw. Zielgebiet) zeigt, dass die Nettozuwanderung aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz 2015 bei etwa 55 000 Personen lag. Davon kamen 26 800 bzw. 48 Prozent aus den diversen Konfliktgebieten und 22 600 bzw. 40 Prozent aus Europa. Von der

Knapp die Hälfte der Nettozuwanderung kam 2015 aus Konfliktgebieten

G 2

Nettozuwanderung von Ausländern/-innen über die Bundesgrenze nach Rheinland-Pfalz 2005–2015¹ nach ausgewählten Ländergruppen



¹ 2005–2014: Wanderungsstatistik; 2015: vorläufige Auswertung des Melderegisters.

Nettozuwanderung aus europäischen Ländern stammte mehr als die Hälfte aus den zehn EU-Beitrittsländern, die 2011 bzw. 2014 die Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland erhielten (12 400 Personen) und aus den vier Eurokrisenländern (1 900 Personen). An der gesamten Nettozuwanderung aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz hatten Beitritts- und Eurokrisenländer zusammengenommen einen Anteil von 25 Prozent. Nach einzelnen Nationalitäten betrachtet, lagen die Syrer mit einer Nettozuwanderung von mehr als 19 400 mit deutlichem Abstand an der Spitze (35 Prozent der gesamten Nettozuwanderung). Auf dem zweiten Platz folgten die Afghanen mit 5 400 (9,7 Prozent) und auf dem dritten Platz die Rumänen mit 4 900 (8,8 Prozent).

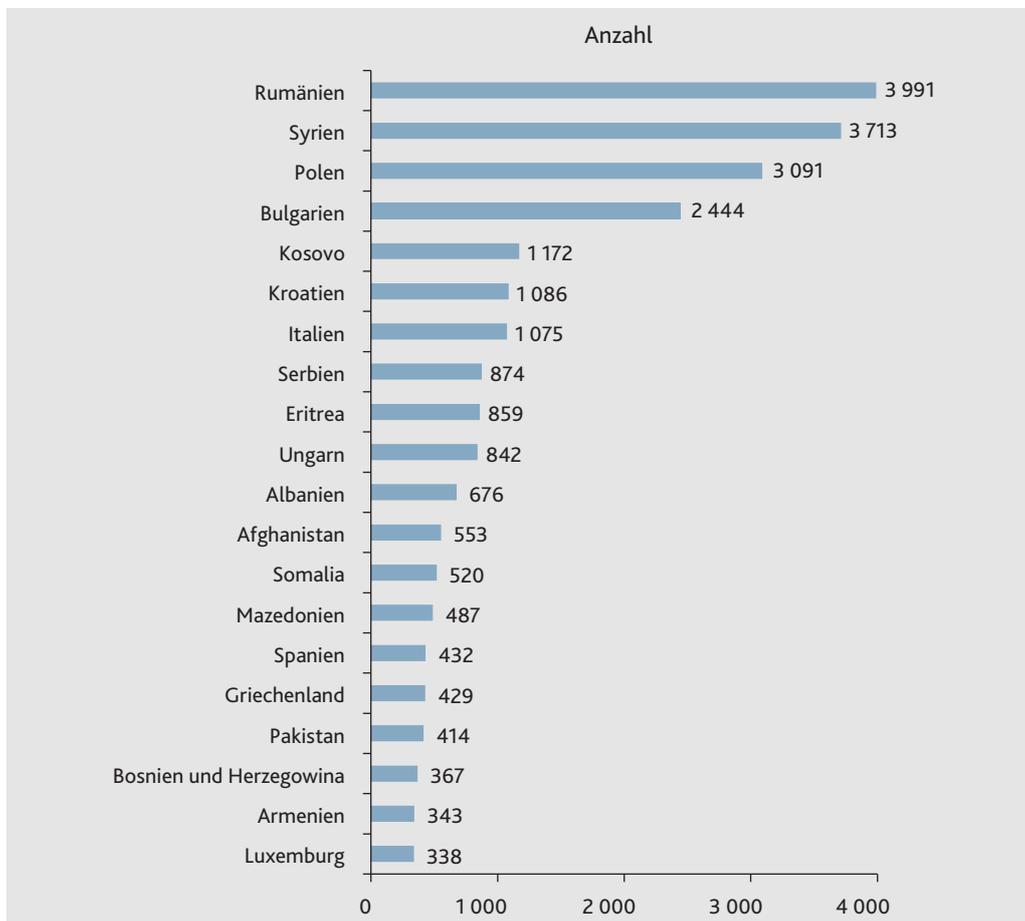
2014 kam 70 Prozent der Nettozuwanderung aus Europa

Ein Jahr zuvor kamen die Zuwanderer noch überwiegend aus anderen europäischen Ländern. Am gesamten rheinland-pfälzischen Wanderungsüberschuss mit dem Ausland hatten die Zuwanderer mit europäischen Staatsangehörigkeiten 2014 noch einen

Anteil von 70 Prozent (19 000 Personen). Aus den zehn Beitrittsländern kamen 40 Prozent (11 100 Nettozuwanderer) und aus den Eurokrisenländern acht Prozent (2 200 Personen). Knapp 5 700 Menschen wanderten netto aus Kriegs- und Krisengebieten zu (21 Prozent der gesamten Nettozuwanderung). Bei der Betrachtung nach einzelnen Nationalitäten waren Rumänen (4 000 bzw. 15 Prozent), Syrer (3 700 bzw. 14 Prozent) und Polen (3 100 bzw. elf Prozent) die Spitzenreiter.

Während sich die Nettozuwanderung aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern seit 2013 und aus den Eurokrisenländern seit 2014 bereits wieder tendenziell verringerte, ist die Flüchtlingszuwanderung aus Kriegs- und Krisengebieten sowie die Zuwanderung von „Wirtschaftsmigranten“ 2014 und vor allem 2015 enorm gewachsen. Sie könnte auch 2016 und in den kommenden Jahren hoch bleiben.

G 3a

Nettozuwanderung von Ausländern/-innen über die Bundesgrenze nach Rheinland-Pfalz 2014 nach Staatsangehörigkeit

**Künftige
Potenziale für
Zuwanderung**

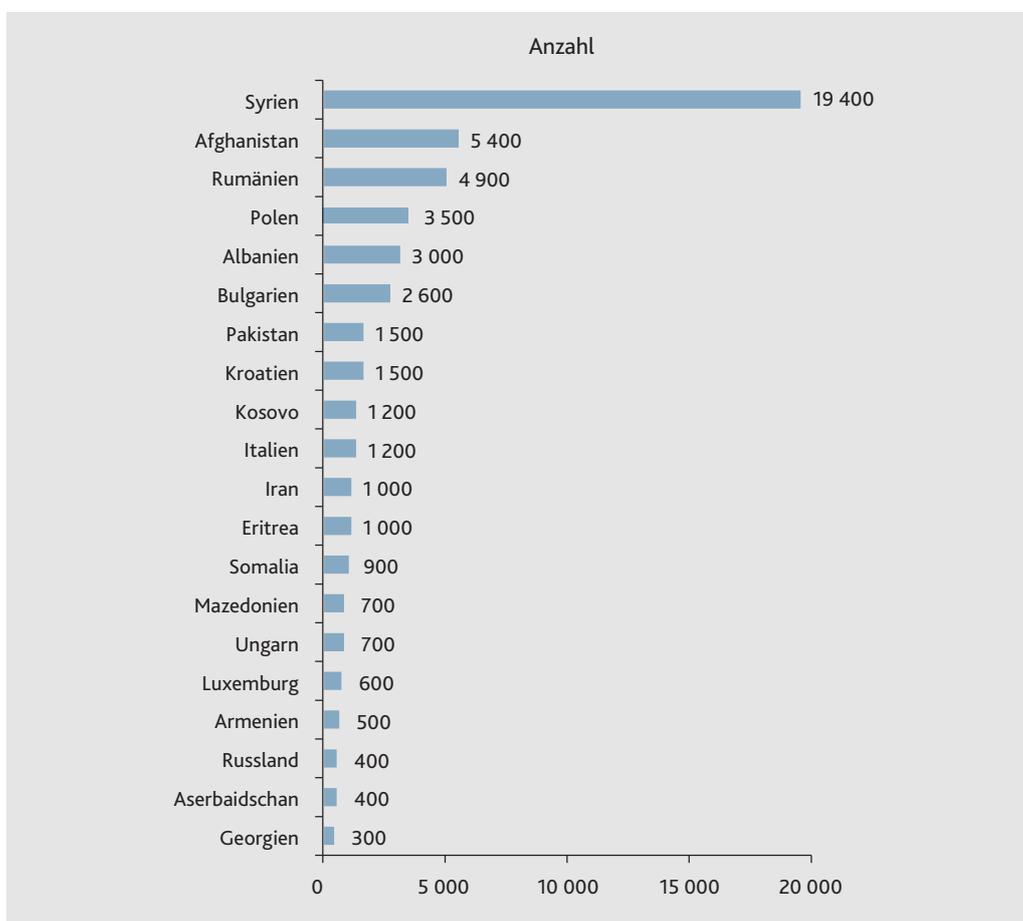
Ob die jährliche Nettozuwanderung aus dem Ausland auch über einen langen Zeitraum hoch bleibt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Mit einer dauerhaft hohen Zuwanderung aus anderen europäischen Ländern – vor allem aus den zehn Beitrittsländern und den vier Eurokrisenländern – ist längerfristig wohl nicht zu rechnen. Diese Länder haben ähnliche demografische Probleme wie Deutschland und Rheinland-Pfalz. Sie haben niedrige Geburtenraten und mussten in der Vergangenheit eine hohe Abwanderung von jüngeren Menschen hinnehmen. Die Gesellschaften in diesen Ländern werden in den nächsten Jahren schrumpfen und mindestens genauso stark altern wie die

deutsche Gesellschaft. Zudem holen die Beitrittsländer gegenüber den wohlhabenderen EU-Ländern wirtschaftlich auf, und in den Eurokrisenländern müssen die strukturellen ökonomischen Probleme in den nächsten Jahren durch Reformen behoben werden. Damit entfele für beide Ländergruppen ein wichtiger „Pushfaktor“ für Emigration.

Hohe Potenziale für Zuwanderung nach Deutschland und nach Rheinland-Pfalz gibt es im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika. In diesen Ländern ist die Geburtenrate nach wie vor hoch und die Gesellschaften deshalb sehr jung. Wegen politischer Instabilität, gewalttätiger Konflikte und wirtschaftlicher Rückständigkeit stre-

G 3b

Geschätzte Nettozuwanderung von Ausländern/-innen über die Bundesgrenze nach Rheinland-Pfalz 2015 nach Staatsangehörigkeit



ben von hier vor allem jüngere Menschen nach Europa. Natürlich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage nach der Integrierbarkeit einer hohen Zahl von Zuwanderern aus diesen Ländern in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft in Deutschland und in Rheinland-Pfalz. Über die schulische und berufliche Qualifikation der Zuwanderer – neben guten Deutschkenntnissen die wichtigste Voraussetzung für die Integration in den Arbeitsmarkt – ist bisher wenig bekannt.

Auswirkung einer vorübergehend hohen Nettozuwanderung

Welche Auswirkungen hat die momentan hohe Nettozuwanderung mittel- und lang-

fristig auf Zahl und Struktur der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz?

Diese Frage wird seit 2015 oft gestellt. Um sie – mit aller gebotenen Vorsicht – beantworten zu können, hat das Statistische Landesamt eine Modellrechnung mit ungewöhnlich hoher Zuwanderung in den Jahren 2014 bis 2020 durchgeführt. „Ungewöhnlich hoch“ heißt in diesem Zusammenhang, dass von Wanderungsüberschüssen ausgegangen wird, die deutlich über den langjährigen Durchschnittswerten liegen. Die Ergebnisse dieser Modellrechnung werden den Ergebnissen der mittleren Variante der vierten regionalisierten Bevölkerungsvorberechnung (Basisjahr 2013) gegenübergestellt.

Modellrechnung zu den Auswirkungen einer vorübergehend hohen Zuwanderung

Wanderungsströme sehr volatil

Die Wanderungsströme sind bei Bevölkerungsvorausberechnungen der größte Unsicherheitsfaktor. Während sich Geburten und Sterbefälle (die natürlichen Bevölkerungsbewegungen) sehr träge entwickeln und deshalb mittelfristig gut vorausberechnet werden können, sind die Wanderung und vor allem die Zuzüge ausgesprochen volatil. Die jährlichen Schwankungen in der Entwicklung der Bevölkerungszahl gehen im Wesentlichen auf schwankende Wanderungssalden zurück. Die stabileren natürlichen Salden beeinflussen eher den mittel- und längerfristigen Trend der Bevölkerungsentwicklung. Zwischen der Bevölkerungsveränderung und dem Wanderungssaldo ergibt sich aus den Daten seit 1951 ein Korrelationskoeffizient in Höhe von 0,85; das ist ein sehr starker statistischer Zusammenhang.

Bekannt ist bereits, dass der Überschuss der Wanderungen über die Landesgrenze

2014 bei 27 300 Personen und 2015 bei etwa 54 000 Personen lag. Nehmen wir an, dass 2016 rund 53 000 und 2017 etwa 43 000 Personen netto nach Rheinland-Pfalz kommen. Nehmen wir ferner an, dass die Zuwanderung über die Landesgrenze von 2017 bis 2020 kontinuierlich auf nur noch 6 000 Personen pro Jahr sinkt, also auf das Niveau, dass für die mittlere Variante der vierten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes als langfristiger Wanderungsüberschuss unterstellt ist. Es sei angemerkt, dass diese Annahme dem durchschnittlichen Wanderungsüberschuss im Stützzeitraum 2009 bis 2013 entspricht.

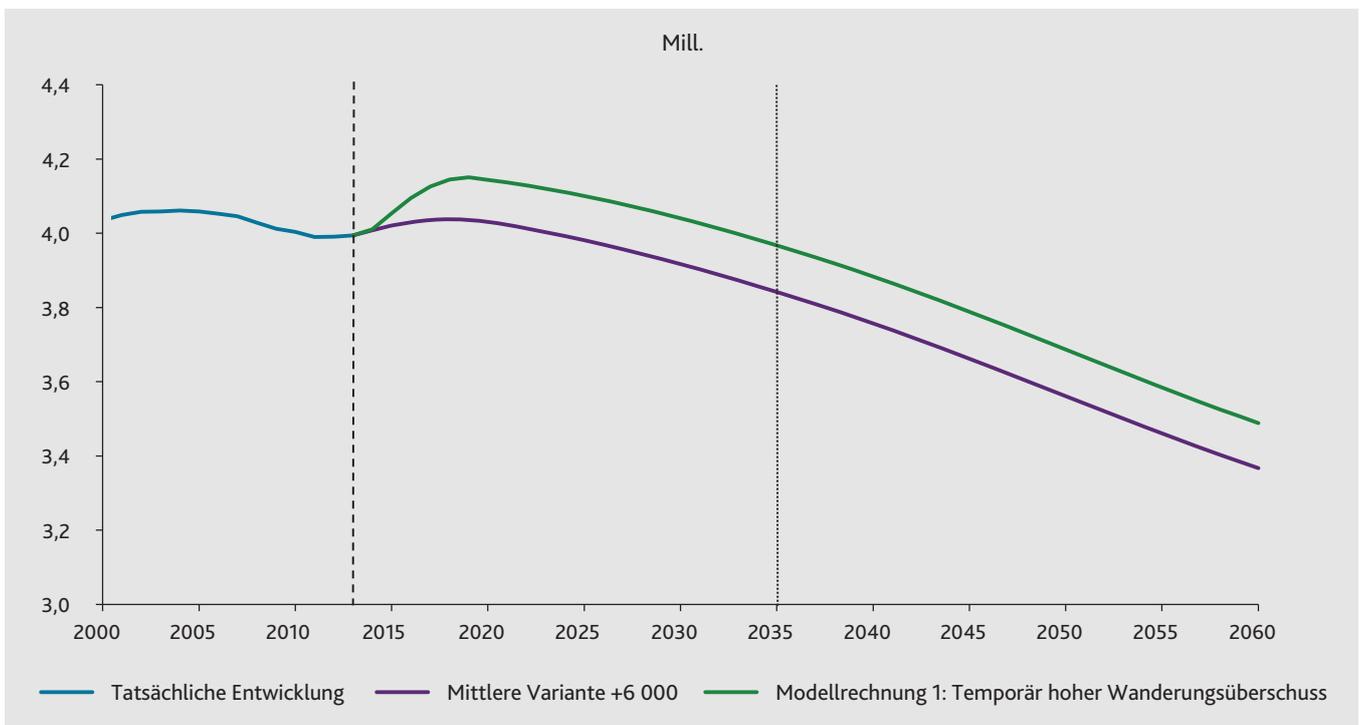
Die Ergebnisse der Modellrechnung auf Basis dieser (spekulativen) Annahme mögen zunächst überraschen: Die gesamte Nettozuwanderung im Zeitraum 2014 bis 2019 beläuft sich immerhin auf 239 000 Perso-

Modellrechnung 1: Sehr hohe Nettozuwanderung bis 2017

Bevölkerungszahl sinkt trotz vorübergehend hoher Zuwanderung bereits ab 2020

G 4

Entwicklung der Gesamtbevölkerung 2000–2060 – Modellrechnung 1



T1

Ergebnisse der Modellrechnungen

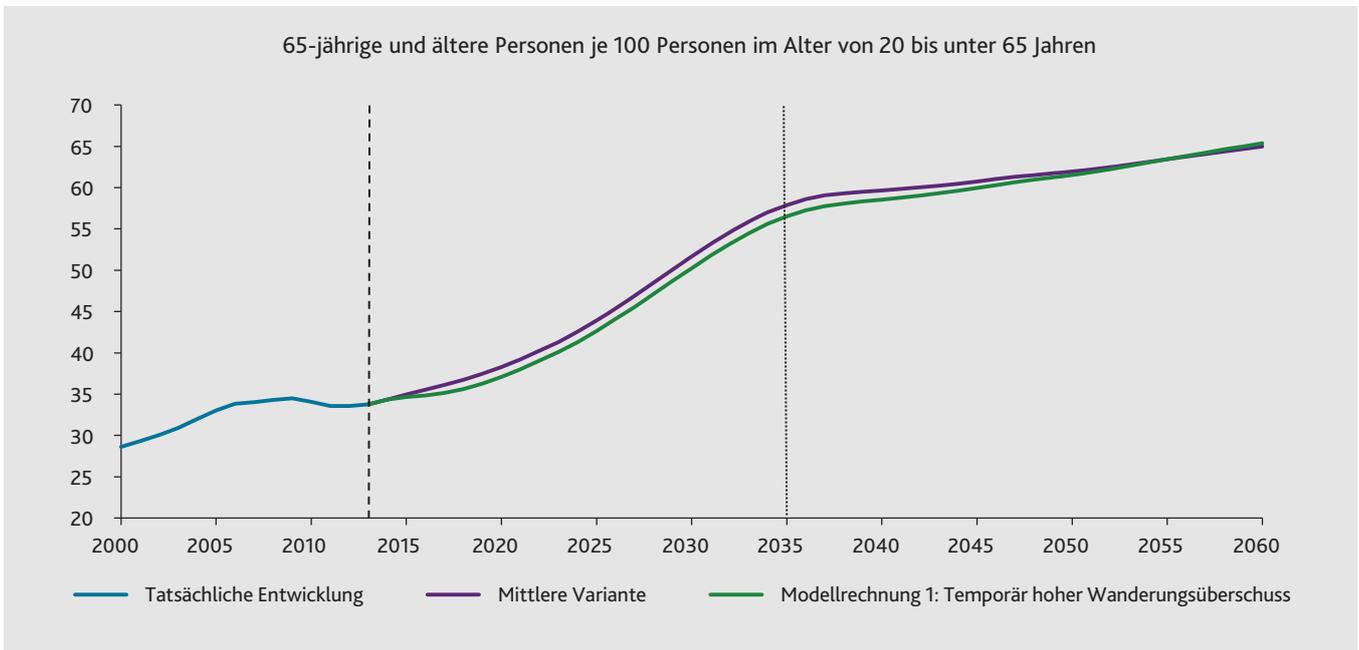
Variante	Jahr	Bevölkerung	unter 20 Jahre	20 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Jugendquotient	Altenquotient
		Anzahl					
Basisjahr	2013	3 994 366	732 844	2 438 087	823 435	30,1	33,8
Mittlere Variante:	2035	3 841 610	637 543	2 029 238	1 174 829	31,4	57,9
„+6 000 Personen jährlich“	2060	3 367 364	526 121	1 722 083	1 119 160	30,6	65,0
Modellrechnung 1:	2035	3 967 151	663 883	2 110 540	1 192 728	31,5	56,5
„temporär hoher Wanderungsüberschuss“	2060	3 488 517	544 583	1 780 268	1 163 666	30,6	65,4
Modellrechnung 2:	2035	4 098 371	688 599	2 218 393	1 191 379	31,0	53,7
„+20 000 Personen jährlich“	2060	4 039 843	648 019	2 154 104	1 237 720	30,1	57,5
Modellrechnung 3:	2035	4 326 267	734 548	2 382 517	1 209 202	30,8	50,8
„+30 000 Personen jährlich“	2060	4 562 273	741 325	2 482 909	1 338 039	29,9	53,9
Modellrechnung 4:	2035	7 116 415	1 296 580	4 387 588	1 432 247	29,6	32,6
„+150 000 Personen jährlich“	2060	10 896 054	1 872 933	6 460 564	2 562 557	29,0	39,7
Veränderung zu 2013 in %							
Mittlere Variante:	2035	-3,8	-13,0	-16,8	42,7	4,5	71,4
„+6 000 Personen jährlich“	2060	-15,7	-28,2	-29,4	35,9	1,6	92,4
Modellrechnung 1:	2035	-0,7	-9,4	-13,4	44,8	4,6	67,3
„temporär hoher Wanderungsüberschuss“	2060	-12,7	-25,7	-27,0	41,3	1,8	93,5
Modellrechnung 2:	2035	2,6	-6,0	-9,0	44,7	3,3	59,0
„+20 000 Personen jährlich“	2060	1,1	-11,6	-11,6	50,3	0,1	70,1
Modellrechnung 3:	2035	8,3	0,2	-2,3	46,8	2,6	50,3
„+30 000 Personen jährlich“	2060	14,2	1,2	1,8	62,5	-0,7	59,6
Modellrechnung 4:	2035	78,2	76,9	80,0	73,9	-1,7	-3,3
„+150 000 Personen jährlich“	2060	172,8	155,6	165,0	211,2	-3,6	17,4
Differenz zur Mittleren Variante							
Modellrechnung 1:	2035	125 541	26 340	81 302	17 899	0,0	-1,4
„temporär hoher Wanderungsüberschuss“	2060	121 153	18 462	58 185	44 506	0,0	0,4
Modellrechnung 2:	2035	256 761	51 056	189 155	16 550	-0,4	-4,2
„+20 000 Personen jährlich“	2060	672 479	121 898	432 021	118 560	-0,5	-7,5
Modellrechnung 3:	2035	484 657	97 005	353 279	34 373	-0,6	-7,1
„+30 000 Personen jährlich“	2060	1 194 909	215 204	760 826	218 879	-0,7	-11,1
Modellrechnung 4:	2035	3 274 805	659 037	2 358 350	257 418	-1,9	-25,3
„+150 000 Personen jährlich“	2060	7 528 690	1 346 812	4 738 481	1 443 397	-1,6	-25,3

nen; das sind 131 000 Personen mehr als für die mittlere Variante angenommen wurde. Dennoch ist in Rheinland-Pfalz weiterhin bereits mittelfristig mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen. Bis 2035

sinkt die Bevölkerungszahl leicht um 27 200 Personen auf 3,97 Millionen (-0,7 Prozent). Langfristig also bis 2060, verringert sich die Einwohnerzahl um 506 000 auf 3,49 Millionen (-13 Prozent).

G 5

Altenquotient 2000–2060 – Modellrechnung 1



Auch durch die temporär höhere Nettozuwanderung kann also das wachsende Geburtendefizit in Rheinland-Pfalz nicht gedeckt werden. Bis 2035 summiert sich das natürliche Defizit nach der mittleren Variante auf 367 000 und bis 2060 sogar auf 992 000 Personen. Es wird deshalb so kräftig steigen, weil die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter in den nächsten Jahrzehnten deutlich sinkt. Daran kann auch die vorübergehend hohe Zuwanderung nichts ändern.

Demografische Alterung wird nur wenig abgeschwächt

Die demografische Alterung kann ebenfalls nicht aufgehalten werden. Es kommt zwar zu einer Abschwächung. Aber auch Zuwanderer altern, und es ist davon auszugehen, dass sie ihren Ruhestand überwiegend hier – in ihrer neuen Heimat – und nicht in ihren Herkunftsländern verbringen wollen. Der Altenquotient, dessen Veränderung als Beleg für die demografische Alterung verwendet wird, steigt in dieser Modellrechnung von heute knapp 34 bis 2035 auf 57 und bis

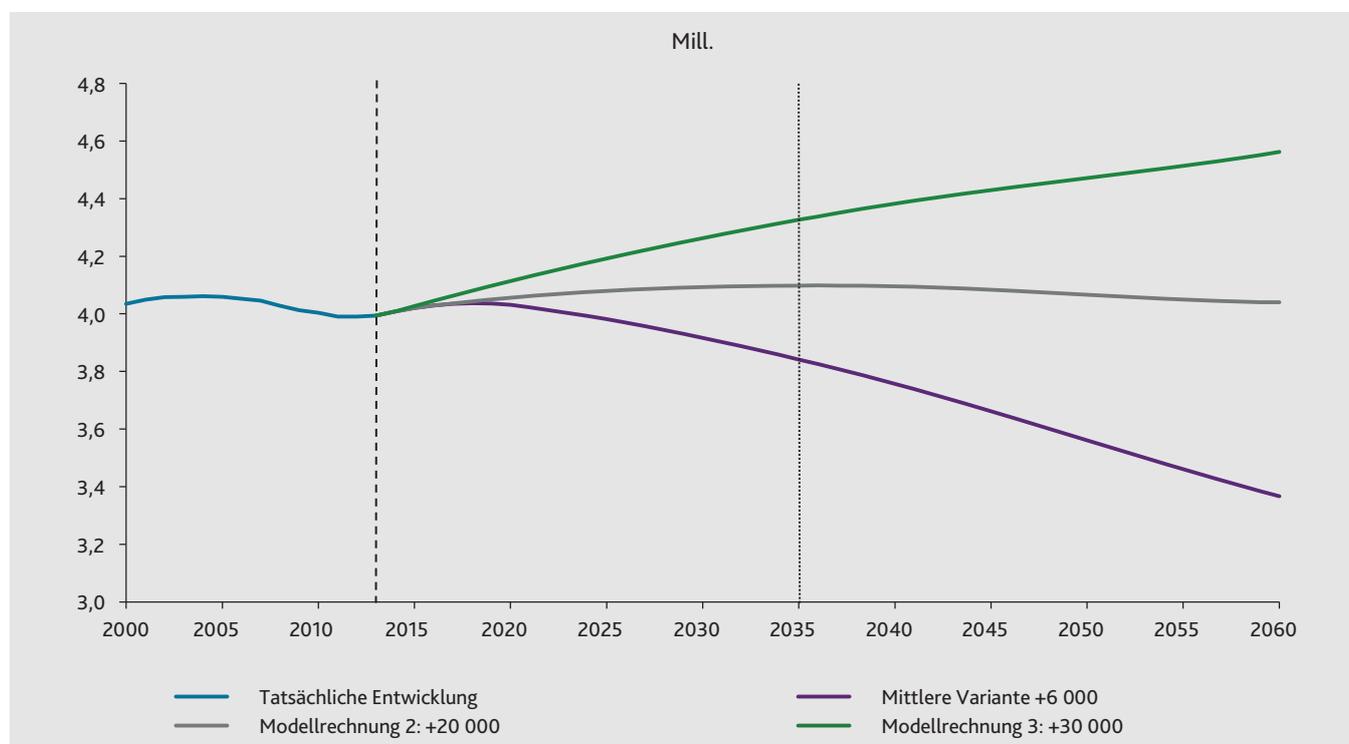
2060 auf 65 Menschen über 65 Jahre je 100 Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren. Das liegt daran, dass die Zahl der Menschen im Ruhestandsalter (der Zähler des Altenquotienten) bis 2035 um 45 Prozent und bis 2060 um 41 Prozent zunimmt. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (der Nenner) um 13 bzw. 27 Prozent.

Ein Vergleich dieser Ergebnisse mit den Ergebnissen der mittleren Variante der vierten regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung zeigt, dass sich der Bevölkerungsrückgang durchgängig und die demografische Alterung nur vorübergehend abschwächt. Der Bevölkerungsrückgang fällt bis 2035 um 125 500 bzw. drei Prozentpunkte und bis 2060 um 121 200 bzw. ebenfalls drei Prozentpunkte schwächer aus. Der Altenquotient ist 2035 um 1,4 Punkte niedriger als in der mittleren Variante; im Jahr 2060 liegt er dagegen nahezu auf gleichem Niveau (+0,4 Punkte). Der Bevölkerungsrückgang und die Alterung können durch

Bevölkerungsrückgang und Alterung können schon mittelfristig nicht aufgehalten werden

G 6

Entwicklung der Gesamtbevölkerung 2000–2060 – Modellrechnung 2 und 3



die vorübergehend hohe Zuwanderung also nicht aufgehalten werden.

Setzt man die zusätzliche Nettozuwanderung in den Jahren 2014 bis 2020 in Relation zur Bevölkerungszahl 2013, wird deutlich, warum die Wirkung begrenzt ist: Der Anteil der zusätzlichen Nettozuwanderung an der Gesamtbevölkerung von 2013 beläuft sich auf lediglich 3,3 Prozent. Die mittel- und langfristige Bevölkerungsentwicklung wird – vor allem in den nächsten 30 Jahren – weniger durch die Bevölkerungsbewegungen als vielmehr durch die Struktur des „Ausgangsbestands“ der Bevölkerung im Basisjahr bestimmt.

Demografi-
scher Wandel
fällt nicht aus

Das Fazit aus den Ergebnissen dieser modellhaften Berechnung lautet also: Der demografische Wandel fällt durch eine vorübergehend hohe Zuwanderung nicht aus! Sie hat mit-

tel- und erst recht langfristig nur dämpfende Effekte auf den Bevölkerungsrückgang und auf die Alterung der Gesellschaft. Für nachhaltige Wirkungen ist eine dauerhaft hohe Zuwanderung erforderlich.

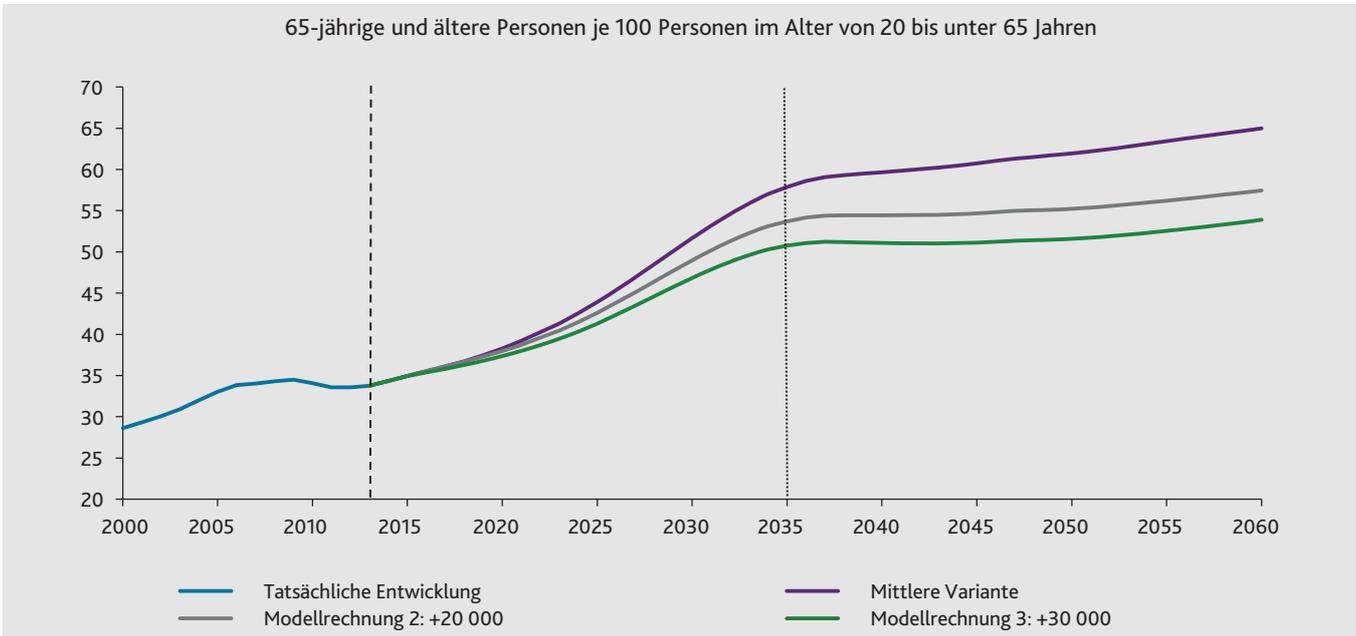
Deshalb hat das Statistische Landesamt zwei weitere Modellrechnungen mit bedarfsorientierten „Zielsalden“ durchgeführt.

Welche Nettozuwanderung bräuchte das Land dauerhaft, um mittel- und langfristig ...

... die Bevölkerungszahl konstant zu halten?

Nehmen wir an, dass als bevölkerungspolitisches Ziel die Einwohnerzahl des Landes

G7 Altenquotient 2000–2060 – Modellrechnung 2 und 3



langfristig auf dem heutigen Niveau gehalten werden soll, also bei rund vier Millionen.

Modellrechnung 2: Bis 2060 jährlicher Wanderungsüberschuss von 20 000 Personen

Die Modellrechnung 2 zeigt, dass dazu bis 2060 ein jährlicher Wanderungsüberschuss von etwa 20 000 Personen notwendig wäre. Eine Nettozuwanderung in dieser Höhe scheint – mit aktiver Zuwanderungspolitik – durchaus realisierbar, auch wenn die rheinland-pfälzische Wanderungsbilanz in der Vergangenheit erst 16 Mal einen Überschuss von 20 000 und mehr Personen ausgewiesen hat und der durchschnittliche Wanderungssaldo im Zeitraum 1950 bis 2014 unbereinigt nur bei +15 100 Personen lag.

Langfristiger Wanderungsüberschuss von 20 000 Personen reicht nicht, um demografische Alterung aufzuhalten

Die Rechnung zeigt aber auch, dass durch einen dauerhaften Wanderungsüberschuss, der für die „Bestandserhaltung“ ausreicht, die demografische Alterung nicht aufgehalten werden kann: Der Altenquotient steigt in dieser Modellvariante von heute knapp 34 bis 2035 auf 54 Personen über 65 Jahre je 100 Personen im Alter zwischen 20 und

65 Jahren. Das heißt, dass in 20 Jahren auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter 20 ältere Menschen mehr kommen als heute (+59 Prozent). Bis 2060 steigt der Quotient sogar auf 57 (+70 Prozent). Die Anstiege des Altenquotienten fallen zwar schwächer aus als in der mittleren Variante (bis 2035: +71 Prozent; bis 2060: +92 Prozent), sind aber für das soziale Sicherungssystem und die soziale Infrastruktur immer noch beachtlich.

Ursache hierfür ist zum einen, dass bei dauerhaft starker Zuwanderung die Zahl der älteren Menschen längerfristig kräftig steigt. Zwischen 2013 und 2035 nimmt die Zahl der 65-Jährigen und Älteren um 368 000 auf 1,19 Millionen zu (+45 Prozent). Bis 2060 erhöht sie sich sogar um 414 000 auf 1,24 Millionen (+50 Prozent). Zum anderen verringert sich die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Zahl der 20- bis 65-Jährigen schrumpft bis 2035 um fast 220 000 auf 2,22 Millionen Personen (–9 Prozent) und bis 2060 um

Kräftige Zunahme der Zahl älterer Menschen

284 000 auf 2,15 Millionen (-12 Prozent). An den Grundtendenzen der strukturellen Entwicklung vermag die bestandserhaltende Zuwanderung also nichts zu ändern.

Zahl der Menschen zwischen 20 und 65 Jahren sinkt schwächer

Die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter sinkt bei einem langfristigen höheren Wanderungsüberschuss schwächer als in der mittleren Variante: Bis 2035 fällt der Rückgang um 189 200 Personen und bis 2060 um 432 000 Personen geringer aus. Das ist keine Überraschung, weil die höhere Zuwanderung überwiegend in diese Altersgruppe hinein stattfindet. Insbesondere die 20- bis 40-Jährigen sind aus Ausbildungs- bzw. beruflichen Gründen sehr wanderungsaktiv. Die Gruppe der älteren Menschen wächst mittel- und langfristig stärker als unter den Annahmen der mittleren Variante: Bis 2035 fällt die Zahl der 65-Jährigen und Älteren um 16 600 Personen und bis 2060 um 118 600 Personen höher aus. Auch Zuwanderer werden älter und erreichen früher oder später das Ruhestandsalter – was in der Diskussion um die Zuwanderung gelegentlich vergessen wird.

Fazit: Bei einem dauerhaften jährlichen Wanderungsüberschuss von 20 000 Personen bleibt der Bevölkerungsrückgang aus. Die demografische Alterung wird gebremst, aber nicht aufgehalten. Der demografische Wandel fällt also nur teilweise aus!

... die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter konstant zu halten?

Modellrechnung 3: Bis 2060 jährlicher Wanderungsüberschuss von 30 000 Personen

Für die langfristige Konstanz der Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter wäre ein jährlicher Wanderungsüberschuss von 30 000 Personen bis 2060 erforderlich (Modellrechnung 3).

In diesem Fall wird die Gesamtbevölkerungszahl des Landes bis 2035 auf 4,33 Millionen, also um rund 332 000 bzw. acht Prozent steigen. Bis 2060 ergibt sich ein Bevölkerungszuwachs um 568 000 bzw. 14 Prozent auf 4,56 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner.

Bevölkerungszahl steigt ...

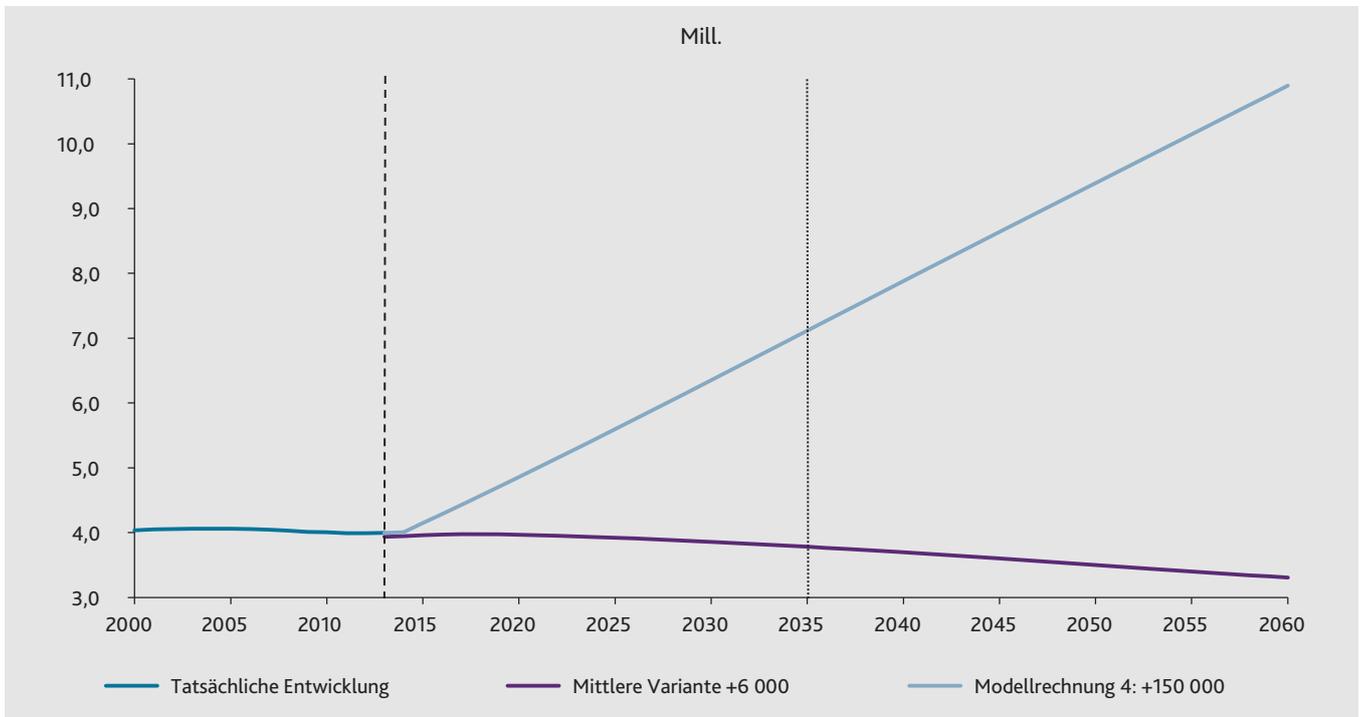
Bei einem dauerhaften Wanderungsüberschuss in dieser Größenordnung schwächt sich die demografische Alterung ab. Bis 2035 steigt der Quotient aber dennoch um 50 Prozent auf knapp 51 Menschen über 65 Jahren je 100 Menschen zwischen 20 und 65 Jahren und bis 2060 auf knapp 54 (+59 Prozent). Zwar bleibt die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter bei etwa 2,4 Millionen konstant – das ist das bevölkerungs- und arbeitsmarktpolitische Ziel. Aber der Anstieg der Zahl der älteren Menschen über 65 Jahren verstärkt sich mittel- und langfristig. Sie nimmt bis 2035 um 386 000 auf 1,21 Millionen (+47 Prozent) und bis 2060 um 515 000 auf 1,34 Millionen zu (+62 Prozent).

... aber demografische Alterung schwächt sich nur ab

Im Vergleich zur mittleren Variante ist die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter in der Modellrechnung 3 im Jahr 2035 um 353 300 Personen und im Jahr 2060 um 760 800 höher. Aber auch die Gruppe der Menschen im Ruhestandsalter wächst. Im Jahr 2035 gibt es gut 34 400 und 2060 knapp 218 900 ältere Menschen mehr.

Auch in dieser Variante der modellhaften Berechnungen fällt der demografische Wandel also nur teilweise aus. Die Bevölkerungszahl steigt mittel- und langfristig; die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter bleibt konstant. Der Anstieg des Altenquotienten als Ausdruck der demografischen Alterung ist aber immer noch deutlich!

Fazit: Demografischer Wandel fällt nur teilweise aus



Wie hoch muss die Zuwanderung sein, um eine übermäßige Alterung der Gesellschaft zu verhindern?

Diese Modellrechnung ist rein fiktiv. Eine bevölkerungspolitische Zielsetzung dieser Art ist völlig unrealistisch. Das belegen die Ergebnisse dieser Rechnung:

Demografische Alterung kann nur durch einen jährlichen Wanderungsüberschuss von 150 000 Personen aufgehalten werden

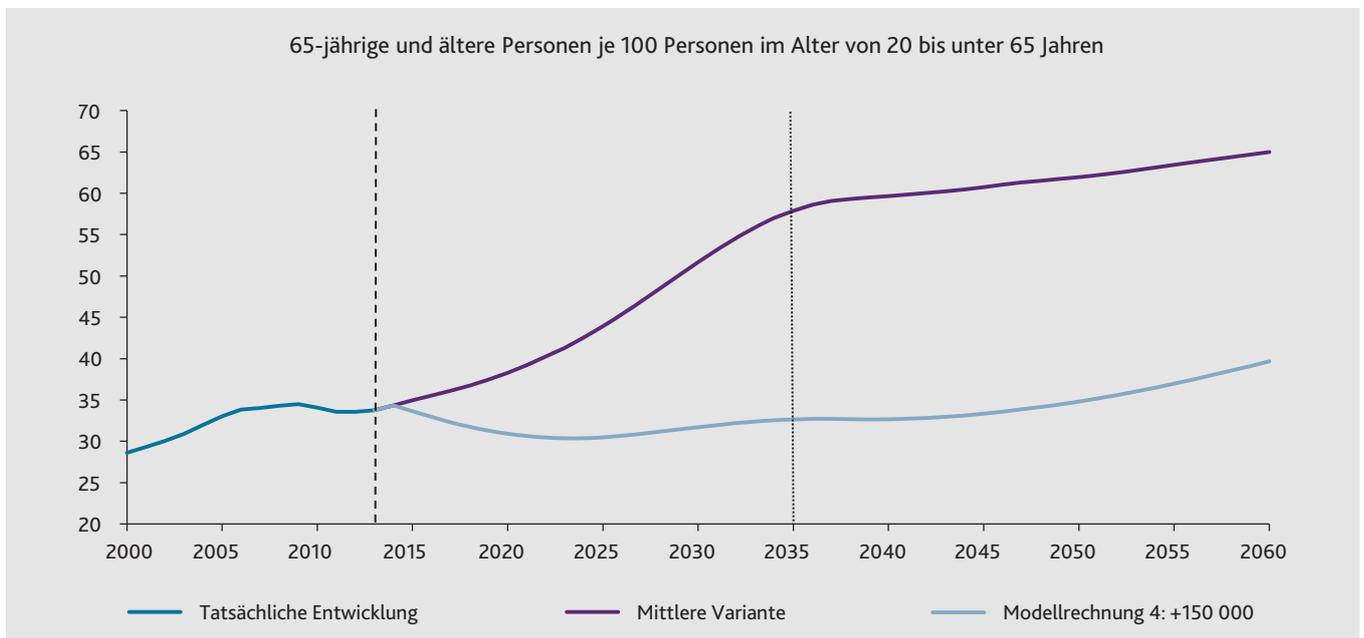
Um die Alterung der Gesellschaft zu verhindern (gemessen an der Entwicklung des Altenquotienten), bräuchte das Land bis 2060 jedes Jahr einen Wanderungsüberschuss in Höhe von etwa 150 000 Personen. Das ist wohlgerneht die notwendige Nettozuwanderung! Da aber auch in Zukunft Menschen aus verschiedensten Motiven aus Rheinland-Pfalz fortziehen werden, müsste die Bruttozuwanderung deutlich höher ausfallen!

Durch eine Nettozuwanderung in Höhe von etwa 150 000 Personen würde die Bevölkerung bis 2035 auf mehr als sieben Millionen

und bis 2060 sogar auf mehr als zehn Millionen Menschen anwachsen. Ein solcher Bevölkerungszuwachs brächte zum einen ungeheure Anforderungen an den Ausbau der sozialen Infrastruktur mit sich. Das wird durch einen Blick auf die in der Regel noch nicht erwerbstätigen jüngeren Menschen unter 20 Jahren und die in der Regel nicht mehr erwerbstätigen älteren Menschen über 65 Jahre deutlich. Die Zahl der unter 20-Jährigen stiege bis 2035 um 564 000 (+77 Prozent) und bis 2060 um 1,14 Millionen (+156 Prozent). Die Zahl der Menschen im Ruhestandsalter nähme schon mittelfristig um 609 000 (+74 Prozent) und langfristig um 1,74 Millionen (+211 Prozent) zu. An diese Entwicklungen müssten die Infrastruktureinrichtungen im Land angepasst werden. Allerdings würde sich auch die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter, die die dafür notwendigen Mittel erwirtschaften müssten, kräftig erhöhen. Bis 2035 stiege

Bevölkerungszahl stiege bis 2035 auf mehr als sieben Millionen Menschen

G 9 Altenquotient 2000–2060 – Modellrechnung 4



Altenquotient würde vorübergehend sinken

die Zahl der 20- bis 65-Jährigen um 1,95 Millionen bzw. 80 Prozent und bis 2060 um 4,02 Millionen bzw. 165 Prozent. Der Altenquotient würde vorübergehend sogar unter das heutige Niveau sinken, weil die starke Zuwanderung vor allem in den jüngeren Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter erfolgt. Ab Ende der 2040er-Jahre würde der Altenquotient aber wieder über das heutige Niveau steigen. Wie bereits erwähnt, ist der Grund dafür, dass auch die Gruppe der Zuwanderer demografisch altert.

Künftige regionale Verteilung der Bevölkerung

Derzeit keine zuverlässigen Aussagen über regionale Verteilung der Bevölkerung möglich

Die eingangs ebenfalls gestellte Frage nach den Auswirkungen der momentan hohen Zuwanderung auf die regionale Verteilung der Bevölkerung kann zurzeit nicht beantwortet werden. Die Zuwanderung in die weniger verdichteten ländlichen Gebiete von Rheinland-Pfalz ist momentan durch die Verteilung der Flüchtlinge geprägt.

Es stellt sich die Frage, wie nachhaltig diese verteilungsbedingte Nettozuwanderung in die ländlichen Räume ist. Nach Abschluss des Asylverfahrens besteht für anerkannte Asylbewerber, die keine Sozialleistungen beziehen, (bisher) Freizügigkeit bei der Wahl des Wohnorts. Ein großer Teil der verbandsfreien Gemeinden und Verbandsgemeinden in den ländlichen Räumen ist aber dadurch gekennzeichnet, dass es hier nur ein geringes Angebot an nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen gibt (das ist ein Merkmal zur Kategorisierung dieser Räume). Die Migrationsforschung und die bisherigen Erfahrungen mit Migration zeigen, dass Zuwanderer aus dem Ausland eher in die hochverdichteten Räume streben. Dort ist die Wahrscheinlichkeit einen Arbeitsplatz zu finden höher als in ländlichen Räumen, und hier gibt es sogenannte „Migrantennetzwerke“, die das Leben in einer fremden Gesellschaft deutlich einfacher machen.

Nächste
Aktualisierung
der Bevölke-
rungsvoraus-
berechnung
voraussichtlich
2018

Vor allem aufgrund der großen Unsicherheiten bei den regionalen Wanderungsbewegungen ist es zurzeit nicht sinnvoll, eine regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung durchzuführen. Das Statistische Landesamt plant frühestens für Mitte 2018 eine Aktualisierung (mit dem Basisjahr 2017).

Fazit

Der demogra-
fische Wandel
findet statt

Der demografische Wandel wird durch die vorübergehend höhere Nettozuwanderung und bei realistischen Annahmen über dauerhaft hohe Wanderungsüberschüsse nicht ausfallen! Die Modellrechnungen zeigen,

dass selbst bei einer Zuwanderung, die langfristig für eine stabile Bevölkerungszahl bzw. für eine konstante Zahl an Menschen im erwerbsfähigen Alter sorgt, die demografischen Alterung nur gebremst, aber nicht aufgehalten werden kann. Eine Zuwanderung, die die gesellschaftliche Alterung aufhält, ist unrealistisch.

Dr. Ludwig Böckmann leitet die Referatsgruppe „Analysen, Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“.